

**Zeitschrift:** Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

**Herausgeber:** Schweizerischer Fourierverband

**Band:** 39 (1966)

**Heft:** 11

  

**Artikel:** Zum Rücktritt von Oberstbrigadier Maurice Juilland

**Autor:** M.R.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-517800>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Zum Rücktritt von Oberstbrigadier Maurice Juillard



Es fällt dem Chronisten schwer, Abschiedsworte für Oberstbrigadier Juillard zu schreiben, der nach 11jährigem, fruchtbarem Wirken als Oberkriegskommissär Ende dieses Jahres in den Ruhestand tritt. Keiner, der den Waffenchef der Versorgungstruppen federnden Schrittes, braungebrannt und voller Vitalität vor der Truppe oder im Oberkriegskommissariat wirken sieht, kann sich mit dem Gedanken abfinden, dass dieser tätige Mann nun Mütze und Waffenrock ablegt, um ins Glied zurückzutreten.

Und doch: Er war, ursprünglich kaufmännisch tätig, schon dreissig Jahre lang Instruktionsoffizier bei den «Hellgrünen» — zuletzt als Kommandant der Offiziers-, Unteroffiziers- und Rekrutenschulen der Verpflegungstruppen und gleichzeitig Waffenplatzkommandant von Thun — gewesen, bevor ihn der Bundesrat im Herbst 1955 als Nachfolger von Oberstbrigadier G. Rutishauser zum neuen Oberkriegskommissär wählte.

Wenige wissen, wie zahlreich und vielschichtig die mit diesem Amte verbundenen Aufgaben sind. Der Oberkriegskommissär ist einmal Waffenchef der Versorgungstruppen und des Munitionsdienstes. Dann ist er, wie ein Heereseinheitskommandant, für die Ausbildung der Versorgungsformationen der Armeetruppen mit einem Bestand von insgesamt über 20 000 Mann verantwortlich. Die Hauptaufgabe aber liegt in der Leitung des OKK als Dienstabteilung des

EMD. Sind die Obliegenheiten auf dem Gebiet des Personellen und im Verwaltungs- und Rechnungswesen einigermaßen bekannt, so wissen die Wenigsten von den Problemen, die mit der Beschaffung, Lagerung und Umsetzung von Verpflegung, Fourage und Betriebsstoffen verbunden sind. Auf dem Gebiete der Waffen- und Schiessplätze sind Fragen des Landerwerbs, der Bauherrschaft und der Verwaltung zu bearbeiten. Von den Militärkrediten laufen rund 180 Millionen pro Jahr über das OKK, dazu ca. 220 Millionen für Landerwerb und Bauten, im Rahmen von Rüstungsprogrammen.

Mannigfach sind die ausserordentlichen Aufgaben, die in die Amtszeit des scheidenden Oberkriegskommissärs fielen. Als wohl wichtigste seien die Reorganisation der Versorgungstruppen im Zusammenhang mit der TO 61 und die Vermehrung der Tankbauten und damit der Reserven an Betriebsstoffen erwähnt.

Oberstbrigadier Juilland brachte für die vielfältigen Aufgaben hervorragende Voraussetzungen mit. Von brillanter Intelligenz, erkannte er rasch das Wesentliche der Probleme und steuerte konsequent auf einfache, unkomplizierte Lösungen hin. Begabt mit sicherer Menschenkenntnis, verstand er es, die richtigen Leute an den richtigen Ort zu stellen; er konnte delegieren. Den auch im Bereich der Armee wichtigen Fragen der Forschung und Entwicklung widmete er besondere Aufmerksamkeit. Versuchen und Neuerungen, wenn sie ihm sinnvoll schienen, stand er immer aufgeschlossen gegenüber.

In der von ihm präsierten Waffenplatzkommission zeichnete sich Herr Juilland durch vielwelschen «bon sens» und einen wahrhaft alemannischen Realismus aus, der vielleicht manchmal als Schwarzseherei empfunden wurde, aber meistens Recht behielt. Seine Voraussage, er werde die Einweihung der nun bald seit Jahrzehnten studierten, diskutierten und im Bau befindlichen Waffenplatzvorhaben nicht mehr im Amte erleben, traf ein und bewies einmal mehr seine tiefe Kenntnis menschlicher Unzulänglichkeit, schwerfällig mahlender Verwaltungsmühlen und helvetischen Perfektionismus. Juilland war aber nicht der Mann, in abgeklärter Resignation die Dinge treiben zu lassen. Sein Temperament konnte sehr wohl zu einer forschen Gangart durchbrennen. Diese ideale Mischung von Realismus und Temperament, verbunden mit einer scharfen Beobachtungsgabe und der nötigen diplomatischen Gewandtheit, vorstehenden Kanten elegant auszuweichen, haben unserem Land einen ausgezeichneten Chef des OKK geschenkt.

Besonders am Herzen lag dem scheidenden Waffenchef die Ausbildung. Nur zu gut sah er die Schwierigkeiten, denen unser Milizsystem in einer Zeit anhaltender, sogar überbordender wirtschaftlicher Prosperität begegnet, wo nicht «dienen», sondern «verdienen» grossgeschrieben wird. Oberstbrigadier Juilland richtete deshalb sein Hauptaugenmerk auf die Grundausbildung. Es ging ihm darum, aus dem jungen, beruflich umworbenen, aber vielfach erst halb erzogenen Bürger einen disziplinierten, opferwilligen Soldaten zu machen, dem Entschlusskraft, Kaltblütigkeit, Ordnung und Mannszucht nicht leere Begriffe sind. In diesem Sinne kam ihm die soldatische Erziehung vor der Ausbildung des Spezialisten.

Leben heisst kommen und gehen; das Leben ist eine nie ablässige Folge von Begegnungen. Aber jede Begegnung trägt schon den Keim des Abschieds in sich. Besonders schwer fällt die Trennung von Liebgewordenem und Achtungsgebietendem. Auf Oberstbrigadier Juilland trifft beides zu. Er war ein wirklicher Chef, eine Persönlichkeit von innen heraus. Sein Verständnis, sein Einsatz und seine Hingabe sichern ihm unsere bleibende Dankbarkeit — auch in den neuen Lebensabschnitt hinüber, den er in voller Gesundheit und mit jung gebliebener Begeisterungsfähigkeit antritt. Wahrlich, eine seltene Gabe!

*M. R.*